Rhein Main Presse Montag, 23 Mai 2011
RUND UM DEN HEXENTURM

Woche der Weiterbildung

IDSTEIN (VoS). Unter dem Motto „Kultur und Sport bilden aus" organisieren Sportkreis, Turngau, Stadt Idstein, Gemeinde Aarbergen, Ausländerbeirat, Friedensbündnis und andere Gruppierungen eine „Woche der Weiterbildung" mit und von Menschen mit Migrationshintergrund. Die verschiedenen Veranstaltungen werden von Montag, 23. Mai, bis Samstag, 28. Mai, angeboten.

Los geht es mit einer Podiumsdiskussion mit dem Ausländerbeirat der Stadt Idstein zum Thema „Die nachhaltige Energieversorgung geht uns alle an" am heutigen Montag, 23. Mai, im Saal 3 der Stadthalle ab 19 Uhr.

Ein Workshop mit Abbasali Faribamehr (organisiert vom Ausländerbeirat) folgt am Dienstag, 24. Mai, im Raum des Seniorentreffs in der Stettiner Straße 24 ab 19 Uhr. Thema ist: „Mitgebracht – alte Traditionen und neue Berufe".

Eine Buchbesprechung mit Diskussion mit der Idsteiner Mittwochsgesellschaft findet am Mittwoch, 25. Mai, ab 19 Uhr in der Idsteiner Stadtbücherei statt. Es geht um „Aufklärung und Migration im Weltkulturerbe".

Ein Vortrag mit Diskussion mit dem Journalisten Ali Sadrzadeh zum Thema „Die arabischen Aufstände" folgt am Donnerstag, 26. Mai, ab 19.30 Uhr im Gemeindesaal der katholischen Pfarrei St. Martin. Diese Veranstaltung wird vom Idsteiner Friedensbündnis angeboten. Ein Austausch- und Kennenlernabend organisiert der Landessportbund Hessen am Freitag, 27. Mai, ab 19 Uhr im Clubraum der Stadthalle. Unter dem Motto „Voneinander lernen" liegt hier das Gewicht auf der interkulturellen Kompetenz im Turn- und Sportverein.

Die finale Veranstaltung ist ein Workshop der Volkshochschule zum Thema „Migrationsgeschichte im Nachkriegsdeutschland". Dieses Angebot beginnt am 28. Mai um 15 Uhr in der Hochschule Fresenius (Gebäude B).

IDSTEINER anzeiger
IDSTEINER LAND
IDSTEIN · HÜNSTETTEN · WALDEMS · NIEDERNHAUSEN
Nr. 166 / 30. Jhg. · 26. Mai 2011 · Tel. Anzeigen: 0611 / 355 311 · Fax: 0611 / 355 53 64 · Anzeigenschluss: Di. 15.00 Uhr
Idstein

Nicht-Beschreibbares verständlich machen

Das japanische Papiertheater für die Fukushima-Mahnwache in Idstein / „Neue Partnerschaften entscheidend"

In allen Kulturen wurden Bühnendarstellungen dazu benutzt, komplexe Inhalte auf einfache Art und Weise dem breiten Publikum mitzuteilen.

Kamishibai (jap. „Papiertheaterspiel") ist ein japanisches Papiertheater der führenden Populärkultur im Zeitalter der japanischen Vormoderne. Die Vorführer des Kamishibai erzählen mit kurzen Texten ihre Geschichten zu wechselnden Bildern, die in einen bühnenähnlichen Rahmen geschoben werden. Als einen interkulturellen Beitrag in der Gestaltung der Idsteiner Mahnwache wurde gerade diese Tradition ausgewählt, um auch das nicht Beschreibbare (Katastrophe) mit Mitteln der Kunst verständlich zu machen.

Zum Beginn der Veranstaltung informierten vier Teilnehmer aus vier Nationen über den aktuellen Stand der Berichte aus Fukushima.

Die zehnte Mahnwache nach dem Super-GAU von Fukushima wurde von Seiten der Idsteiner Bürger mit Migrationshintergrund benutzt, um hinzuweisen auf die Folgen, die das globale Rohstoffenmanagement hat. „Der Energie- und Rohstoffhandel von globalem Ausmaß hat lokale Auswirkungen – überall - und die nachhaltige Energieversorgung geht uns alle an!", sagte Dipl. Ing. Ivica Košak, der Vorsitzende der Kroatischen Kulturgemeinschaft e.V. und Mitglied des Ausländerbeirats der Stadt Idstein.

Er zeigte ein Bild, dass unter dem Eindruck der nuklearen Katastrophe von Harrisburg aus dem Jahre 1979 entstanden ist. Beeindruckt von Ausmaß der nuklearen Gefährdung malte damals Ivo Cenkovan, ein freischaffender Künstler mit Migrationshintergrund, ein Bild, das er „Sintflut" nannte. Die Symbolik dieses Kunstwerks wurde auf tragische Weise durch die Vorfälle in Tschernobyl und Fukushima als noch immer aktuell bestätig.

Im Anschluss an die Mahnwache lud der Ausländerbeirat zu einer Podiumsdiskussion in der Stadthalle Idstein ein. Kornelia Klimmek (Bund für Umwelt- und Naturschutz Deutschland /BUND) und Dietmar Kaus (Förderkreis für regenerative Energien /FÖREN) Idstein berichteten über die Erfordernisse einer generationsübergreifenden nachhaltigen Bewirtschaftung.

Die Technologiepolitik könne nicht mehr allein national geleistet werden, sondern sie sei eng in die europäische und die internationale Zusammenarbeit eingebettet. Deshalb seien neue Partnerschaften zwischen Industrie- und Entwicklungsländern von entscheidender Bedeutung. Neue Berufe und berufliche Ausbildungen, auch mit interkultureller Kompetenz, seien hierfür erforderlich. Vertreter von über 90 Nationen leben im Idsteiner Land und hätten hier eine neue Bleibe gefunden. Dennoch lasse das Schicksal der verlassenen Heimatländer sie nicht los. Die Familienverbände prägten Menschen für immer. Ein ungebrochener Wille, dem Mutterland zu helfen, sei mehr als gefühlter Patriotismus. Das Erlernte in der industriellen Praxis am neuen Aufenthaltsort sei deshalb ein unschätzbarerer Reichtum, der nicht nur zum Verständnis zwischen den Kulturen dienen könnte, sondern auch zum Anbahnen von neuen Wegen in der Wirtschaft.

Das Energiemanagement habe eine globale Bedeutung, wobei auch negative Erfahrungen, insbesondere mit der Verschwendung von Energie, eine willkommen Möglichkeit sein sollten, Lehren zu ziehen und neue Wege zu suchen.

Ein besonderes Beispiel aus der Praxis weckte das Interesse bei den Teilnehmern der Montagsveranstaltung: Aus Japan schickte der junge Aníbal Mejíla Cardenas Bilder davon, wie er eine Solaranlage auf dem Dach seiner Tokioter Wohnung anbrachte. Dabei handelt es sich nicht um einen Japaner. Aníbal Mejíla ist ein Student der Universität Oslo und stammt aus Guatemala City. Sein Streben nach nachhaltiger Energieversorgung zeigt wahrhaftig ein besonders globales Ausmaß. Seine Anlage liefert ihm 2,2 kW an elektrischer Leistung. 300 W verbraucht er in seiner Wohnung. Den Rest, wie er schreibt, verkauft er an TEPCO, damit die nicht so viel Atomstrom produzieren müssen!

ivica.kosak@online.de

Teppich-Kunst: Abbasali Faribamehr fasziniert seine Zuschauer Selma Erken und Hamid-Reza Nafisi-Esfahani. Foto: wita / Mallmann

Meditation mit 86000 Knoten

BILDUNGSWOCHE Teppichknüpfen mit Abbasali Faribamehr / Mehr als ein Workshop

Von
Marion Diefenbach

IDSTEIN. Staunen und Bewunderung waren wohl die häufigste Reaktion der Zuschauer auf die Vorführung des filigranen Handwerks, das der gebürtige Iraner Abbasali Faribamehr nach eigener Aussage als meditatives Hobby betreibt. Im Rahmen der Bildungswoche mit dem Ausländerbeirat der Stadt Idstein zeigte er im Seniorentreff anhand eines Arbeitsbeispiels die mühsam erscheinenden Schritte zur Herstellung eines kleinen Teppichs von etwa 60 mal 80 Zentimeter, für dessen insgesamt etwa 86000 Knoten er ungefähr drei Monate braucht.

Drei Stunden verbringe er täglich mit Knüpfen am Webstuhl, sagte der Siebzigjährige aus dem Nordwesten Irans, der für kunstvolle Teppiche mit kräftigen Farben und harmonischen Strukturen berühmt ist. Bei etwa fünf fertiggestellten Reihen pro Stunde wäre eine Bezahlung des Endprodukts nach Stunden unerschwinglich. Aber er sieht in dieser Tätigkeit auch nicht vorrangig eine Einnahmequelle, sondern vielmehr eine Kunst, die vor allem für seine seelische Ausgeglichenheit sorgt.

„Wenn ich arbeite, merke ich nicht, wie die Zeit vergeht," sagt er auf Englisch – das er ebenso gut spricht wie Farsi (Persisch), Türkisch, und Japanisch, nur Deutsch beherrscht er trotz der mittlerweile zehn Jahre im Exil nicht sehr gut – „wenn ich nicht arbeite, fühle ich mich immer irgendwie unter Druck." Man versteht ihn besser, als er erzählt, dass er seine Familie, eine Tochter und drei Söhne, die alle im Iran leben, seit zehn Jahren nicht gesehen hat, und hier ganz alleine ist.

Gelernt hat er seine Kunst schon als Neunjähriger in der väterlichen Manufaktur in seinem Geburtsort Täbris, die über 100 Beschäftigte und 40 Webstühle von drei mal vier beziehungsweise fünf mal acht Meter verfügte. Es habe ihn schon immer interessiert, anders als die meisten seiner sechs Brüder und acht Schwestern, und als Kind lerne man schon durch Zusehen viel schneller als später im Erwachsenenalter. In etwa einer Woche habe er die grundlegende Technik beherrscht, den Rest in etwa einem weiteren Monat.

Das scheint bei näherem Hinsehen fast unglaublich: allein schon der von Hand gezeichnete Plan für das Teppichmuster, der ein Viertel des Gesamtbilds zeigt und dessen Farbnummerierung mit der von seitlich angehefteten Farbbeispielfäden übereinstimmt, ist von beeindruckender Präzision. Wenn das dargestellte Viertel abgearbeitet ist, wird der Plan gedreht und die Umsetzung der Darstellung insgesamt viermal wiederholt.

Für das Knüpfen selbst verwendet Faribamehr ein Teppichmesser mit Haken, mit dem er die farbigen Fäden – überwiegend aus Wolle – zwischen den sehr robusten weißen Fäden (Persisch: „Tar") hindurchzieht, die auf den Webrahmen aufgespannt sind. Letztere müssen eine Belastbarkeit von 20 Kilogramm haben; er bestellt sie im Iran, da er hier nichts Vergleichbares findet. Mit einer Hakenstange zieht er über jeder Reihe fertiger Knoten einen dünneren Faden ein und schiebt ihn mit einem Kamm auf die Knoten, um diesen Halt zu geben. Schließlich schneidet er mit einer abgewinkelten Schere die Oberfläche glatt.

Die Materialien, die er verwendet, reichen von reiner Wolle bis zu Mischungen als 80 Prozent Wolle und 20 Prozent Acryl; auch Seide sowie Gold- und Silberfäden zum Einweben beispielsweise von Blumen gehören dazu. Er stellt auch Auftragsarbeiten her, nicht nur Teppiche, sondern auch Tischläufer und andere Dekorationsstücke, wie etwa solche mit Namenszug, erläuterte Faribamehr. Bei der Farbgebung ist er allerdings auf das angewiesen, was er hier kaufen kann – und das entspricht keineswegs immer dem, was in Täbris oder auch Isfahan üblich ist, denn jede Stadt im Iran habe ihre eigenen typischen Farben.

Geduldig beantwortet er alle Fragen zu seiner Person und seinem Hobby, dem er selbst in den 30 Jahren harten Militärdienstes, den er als Oberst bei der iranischen Luftwaffe ableistete, nach Dienstschluss immer mit Hingabe nachging. Sehr viel Geduld, etwas Talent und natürlich Interesse sind wohl Voraussetzung für das Erlernen dieser ganz besonderen Kunst.

Wiesbadener Tagblatt
EIN ANGEBOT DER RHEIN MAIN PRESSE
31.05.2011 - IDSTEIN

Petersdom und Atomtheorie

BILDUNGSWOCHE Ein großer Kroate und die Idsteiner Mittwochsgesellschaft

IDSTEIN (red). Den meisten Deutschen wird der Name Ruder Josip Boškovic nicht viel sagen. Für die Kroaten ist er der bedeutendste Wissenschaftler ihrer Nation. Zum 300. Geburtstag des Universalgelehrten aus dem 18. Jahrhundert wurde nun in der Stadtbücherei ein Vortrag gehalten.

Es ist bereits eine Tradition des Idsteiner Literatur- und Philosophiekreises – der Idsteiner Mittwochsgesellschaft – in der Stadtbücherei aus besonderen Anlässen Autoren- und Buchvorstellungen zu veranstalten. Das R. Boškovic in diesem Jahr auf der Unesco-Liste der besonders denkwürdigen Jubilare steht, war mehr als Grund genug, über ihn zu berichten. Im Rahme der Idsteiner Woche der Weiterbildung, einer Initiative des Ausländerbeirats der Stadt Idstein, konnte diese Veranstaltung formell unter der Schirmherrschaft der UN-Organisation für die Kultur und Bildung abgehalten werden.

Ivica Košak, auch Absolvent des Studiums der Philosophie erklärte, welche Bedeutung Boškovic (1711-1787) für die europäische Entwicklung der Natur- und Geisteswissenschaften hatte.

Boškovic war seiner Zeit 300 Jahre voraus

„Er war seiner Zeit 300 Jahre voraus“, sagte Košak, der auch der Vorsitzende des Kroatischen Kulturgemeinschaft Wiesbaden ist, und verglich Boškovic mit Newton und Leibniz. „Er war Wissenschaftler, Philosoph, Dichter, Mathematiker, Astronom. Boškovic entwarf optische Instrumente für die englische Marine, baute Straßen, Brücken und half bei der Sanierung von Häfen.“

Seine Heimat Dubrovnik verließ Boškovic mit 15 Jahren, um bei den Jesuiten in Rom eine wissenschaftliche Ausbildung zu erhalten. Während der längsten Zeit seines Lebens hat der Gelehrte an diversen Europäischen Hochschulen und Wissenschaftlichen Institutionen beziehungsweise Akademien der Wissenschaft geforscht und gelehrt. Bekannt wurde er durch seine Berechnungen, die die Kuppel des Petersdoms vor dem Einsturz bewahrten. In seinem Werk „Theorie der Naturphilosophie“, das 1758 in Wien erschien, kam Boškovic als erster auf die Idee der Mikroteilchen und entwickelte seine eigene Atomtheorie. Seine Vorstellungen wurden Anfang des 20. Jahrhunderts durch das Atommodell des dänischen Physikers Nils Bohr bestätigt. Werner Heisenberg nannte Boškovic, auf Grund seiner allumfassenden Theorie der Mikrostruktur und Eigenschaften der Materie, einen „kroatischen Leibniz“.

Europaweit sind über 120 wissenschaftliche Werke über Boškovic veröffentlicht worden, etwa 20 davon in deutscher Sprache. Einige davon wurden dem internationalen besetzen Publikum in der Bibliothek vorgestellt. Bei der Koreanerin Eui-Ok Kim, Vorstandsmitglied der Arbeitsgemeinschaft der Ausländerbeiräte in Hessen (AGAH), weckte der Tagungsband „Boškovic und sein Modell der Materie“ besonderes Interesse. Dieser erschien 2008 anlässlich des Symposiums zum 250. Jahrestag der Erstveröffentlichung von „Theorie der Naturphilosophie“ in Wien. Eui-Ok Kim betonte außerdem, dass eine Reisefreiheit, wie sie im 18. Jahrhundert für Gelehrte in Europa herrschte auch heute für jede Person weltweit wünschenswert wäre.

„Diese Neuauflage des 300 Jahren altes Wissens kann auch heute zur Verbreitung des Mehrverständnisses für interkulturelle Begegnungen dienen“, betonte Dr. Asghar Fasshi, ein Mitglied des Ausländerbeirats der Stadt Idstein.

by ivica.kosak@online.de

IDSTEINER anzeiger
IDSTEINER LAND
IDSTEIN · HÜNSTETTEN · WALDEMS · NIEDERNHAUSEN
Nr. 167/30.Jhg. 1. Juni 2011 Tel. Anzeigen: 0611/355311 · Fax: 0611/355 53 64 · Anzeigenschluss: Di. 15.00 Uhr
Idstein

Als Wissenschaftler ein „Kroatischer Leibniz"

Idsteiner Mittwochsgesellschaft erinnert unter UNESCO-Schirmherrschaft an den großen Kroaten Boskovic

Den meisten Deutschen wird der Name Ruder Josip Boškovic nicht viel sagen. Für die Kroaten ist er der bedeutendste Wissenschaftler ihrer Nation. Zum 300. Geburtstag des Universalgelehrten aus dem 18. Jahrhundert wurde nun am letzten Mittwoch in der Idsteiner Stadtbücherei ein Vortrag gehalten.

Es ist bereit eine Tradition des Idsteiner Literatur- und Philosophiekreises – der Idsteiner Mittwochsgesellschaft – in der Stadtbücherei aus besonderen Anlässen Autoren- und Buchvorstellungen zu veranstalten. Das Ruder Boškovic in diesem Jahr auf der UNESCO-Liste der besonders denkwürdigen Jubilare steht, war mehr als Grund genug, über ihn zu berichten. Im Rahme der Idsteiner Woche der Weiterbildung, einer Initiative des Ausländerbeirats der Stadt Idstein, konnte diese Veranstaltung formell unter der Schirmherrschaft der UN-Organisation für die Kultur und Bildung abgehalten werden.

Diplom-Ing. Ivica Košak, auch Absolvent des Studiums der Philosophie, erklärte, welche Bedeutung Ruder Josip Boškovic (1711-1787) für die europäische Entwicklung der Natur- und Geisteswissenschaften hatte. „Er war seiner Zeit 300 Jahre voraus" sagte Košak, der auch der Vorsitzende des Kroatischen Kulturgemeinschaft Wiesbaden ist, und verglich Boškovic mit Newton und Leibniz. - "Er war Wissenschaftler, Philosoph, Dichter, Mathematiker, Astronom. Boškovic entwarf optische Instrumente für die englische Marine, baute Straßen, Brücken und half bei der Sanierung von Häfen."

Seine Heimat Dubrovnik verließ Boškovic mit 15 Jahren, um bei den Jesuiten in Rom eine wissenschaftliche Ausbildung zu erhalten.

Während der längsten Zeit seines Lebens hat der Gelehrte an diversen Europäischen Hochschulen und Wissenschaftlichen Institutionen bzw. Akademien der Wissenschaft geforscht und gelehrt. Bekannt wurde er durch seine Berechnungen, die die Kuppel des Petersdoms vor dem Einsturz bewahrten. In seinem Werk „Theorie der Naturphilosophie", das 1758 in Wien erschien, kam Boškovic als erster auf die Idee der Mikroteilchen und entwickelte seine eigene Atomtheorie. Seine Vorstellungen wurden Anfang der 20 Jahrhundert durch das Atommodel des dänischen Physikers Nils Bohr bestätigt. Werner Heisenberg nannte Boškovic aufgrund seiner allumfassenden Theorie der Mikrostruktur und Eigenschaften der Materie „kroatischen Leibniz".

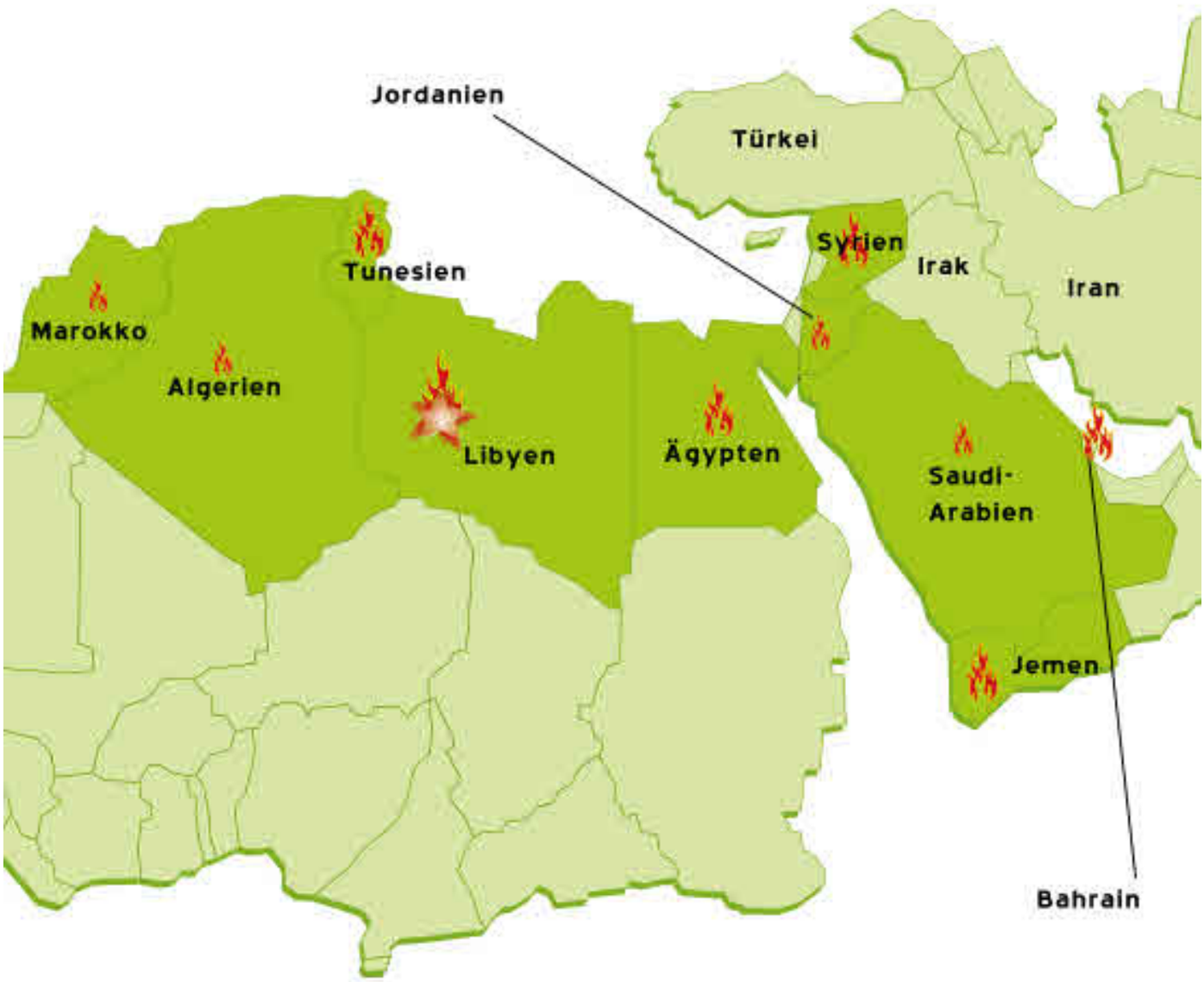
Europaweit sind über 120 wissenschaftliche Werke über Boškovic veröffentlicht worden, etwa 20 davon in deutsche Sprache. Einige davon wurden dem internationalen besetzen Publikum in der Bibliothek vorgestellt. Bei der Koreanerin Eui-Ok Kim, Vorstandsmitglied der Arbeitsgemeinschaft der Ausländerbeiräte in Hessen (AGAH) weckte der Tagungsband „Ruder Boškovic und sein Modell der Materie" besonderes Interesse. Dieser erschien 2008 anlässlich des Symposiums zum 250. Jahrestag der Erstveröffentlichung von „Theorie der Naturphilosophie" in Wien. Eui-Ok Kim betonte außerdem, dass eine Reisefreiheit, wie sie im 18. Jahrhundert für Gelehrte in Europa herrschte, auch heute für jede Person weltweit wünschenswert wäre. „Diese Neuauflage des 300 Jahren altes Wissens kann auch heute zur Verbreitung des Mehrverständnisses für interkulturelle Begegnungen dienen". fügte Dr. Asghar Fassihi, ein Mitglied des Ausländerbeirats der Stadt Idstein hervor. Die Menschen mit Migrationshintergrund sind keine homogene Gruppe: Viele hoch qualifizierte Menschen sind nach Deutschland (und Europa) gekommen, dürfen jedoch ihren Beruf nicht ausüben, da die im Ausland erworbenen Abschlüsse nicht anerkannt werden.

by ivica.kosak@online.de

Das Idsteiner Friedensbündnis lädt ein

Aufstand in Arabien

Siegeszug der Demokraten oder Machtübernahme der Islamisten?



Vortrag und Diskussion mit Ali Sadrzadeh, Journalist, Hessischer Rundfunk

Donnerstag, 26. Mai 2011, 19.30 Uhr,

Gemeindesaal der kath. Pfarrei St. Martin in Idstein, Wiesbadener Straße 21

Das Idsteiner Friedensbündnis lädt ein

Aufstand in Arabien

Siegeszug der Demokraten oder Machtübernahme der Islamisten?

Vortrag und Diskussion mit **Ali Sadrzadeh**
Journalist, Hessischer Rundfunk

So viele Fernsehbilder, Berichte und Reportagen aus der arabischen Welt wie in diesen Monaten gab es in den deutschen Medien wohl noch nie. Und dennoch: Eine klare Einschätzung der Ursachen und vor allem der Dynamik, von den Träger dieser Revolutionen, von Gemeinsamkeiten und Unterschieden in den verschiedenen Ländern, von Zielen und Erfolgsaussichten, scheint für viele schwer zu gewinnen. Zu gering ist zumeist unsere Kenntnis der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Situation in den Ländern Nordafrikas und des Nahen- und Mittleren Ostens, zu schwer einschätzbar die verbliebene Macht und die reale Verankerung der verschiedenen Regime in der Region.

Viele Fragen stellen sich auch im Hinblick auf die Auswirkungen auf Europa, auf den israelisch/palästinensischen Konflikt, auf die Lage der Flüchtlinge und den Umgang der EU damit.

- Welche Erfolgsaussichten haben die Aufstände in den verschiedenen Staaten? Werden die Hoffnungen auf Demokratie, Wohlstand und Geschlechtergerechtigkeit sich erfüllen können oder treten islamistische Organisationen an die Stelle der bisherigen Autokraten?
- Markieren die Volksaufstände und die Organisation des Widerstandes (Koordination über Mobiltelefone, Aufrufe und freie Informationsvermittlung in Echtzeit über das Internet, ...) ein neues Zeitalter der Demokratisierung von Gesellschaften, und dies auch noch in den scheinbar rückständigen arabischen Staaten?
- Ist das militärische Eingreifen der NATO-Staaten in Libyen eher der Versuch, sich das libysche Öl zu sichern, eine westliche Orientierung der arabischen Gesellschaften zu fördern oder der Versuch, Massaker an den Aufständischen zu verhindern? Was bedeuten die militärische Unterstützung von Rebellengruppen und diese massive Einmischung in die »inneren Angelegenheiten« eines Staates für andere Konflikte in der Region?
- Welche Möglichkeiten hätten die EU und die Zivilgesellschaft in Europa, demokratische und zivilgesellschaftliche Entwicklungen in der Region und wirkliche Selbstbestimmung der Bürger zu fördern?

Diese und viele andere Fragen möchten wir mit Ali Sadrzadeh diskutieren, der sich sehr gut in der gesamten Region auskennt und als langjähriger Rundfunkjournalist in Deutschland auch die Möglichkeiten der deutschen und europäischen Politik beurteilen kann.

Veranstalter: Idsteiner Friedensbündnis, Katholische Erwachsenenbildung – Bildungswerk Untertaunus und Ausländerbeirat der Stadt Idstein, gefördert von der Deutschen Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit GIZ GmbH mit Mitteln des BMZ.
V.i.S.d.P.: Thomas Meinhardt, Am Beerfelz 18, 65510 Idstein

Herzliche Einladung an alle Interessierten:

Donnerstag, 26. Mai 2011, 19.30 Uhr

Gemeindesaal der kath. Pfarrei St. Martin in Idstein, Wiesbadener Straße 21

Das „start"-Projektteam informierte die Bürgermeister des Idsteiner Landes. Bild: privat

Aktion „start" vorgestellt

Projektteam besuchte Bürgermeister

Kürzlich hatte das Team der Projektgruppe „start – Sport überspringt kulturelle Hürden" Rolf Byron (Turngau Mitteltaunus) und Karl-Heinz Petry (Sportkreis Untertaunus), die Gelegenheit, ihr Sportintegrationsprojekt bei der AG Idsteiner Land den Bürgermeistern Gerhard Krum, Idstein; Werner Scherf, Waldems; Axel Petri, Hünstetten und Günter F. Döring, Niedernhausen, vorzustellen.

Das Projekt „start – Sport überspringt kulturelle Hürden" besteht in Hessen seit dem Jahr 2001. Unter der Trägerschaft des Landessportbundes Hessen (lsb h) und finanziert vom Hessischen Minister des Innern und für Sport (HMdIuS) wird dieser Auftrag von Gül Keskinler mit ihrer Agentur EKIP Interkulturelles KompetenzTeam (Köln) an verschiedenen hessischen Standorten umgesetzt.

„Ziel ist es, die soziale und sportliche Integration von Mädchen und Frauen mit Migrationshintergrund voranzutreiben und gleichzeitig eine interkulturelle Öffnungauf Vereins- und Verbandsebene zu forcieren", so Rolf Byron, Vorsitzender des Turngaus Mitteltaunus. Mit der Qualifizierungsoffensive „Übungsleiterinnenausbildung C/Breitensport für Migrantinnen" die neben zielgenauen Arbeitsmodulen auch einen sportspezifischen Sprachkurs beinhaltet, wurde ein Basisinstrument mit nachhaltiger Wirkung geschaffen. Mit dem Sportkreis Untertaunus und dem Turngau Mitteltaunus als Kooperationspartner wurde zum ersten Mal seit Bestehen des Projektes das Experiment gewagt, außerhalb der Großstadtmetropolen ein solches Projekt durchzuführen. Idstein und Aarbergen sind zur Zeit die Projektpartner. „Nach eineinhalbjähriger Arbeit und Gesprächen mit den Migrantenorganisationen und der Sensibilisierung unserer Vereine wurde uns klar, dass man im Gegensatz der Großstadtprojekte, auf dem flachen Land mehrere Partnerstädte benötigt", sagt der Sportkreisvorsitzende Manfred Schmidt.

Alle anwesenden Bürgermeister zeigten sich zufrieden mit dem Vortrag und sagten ihre uneingeschränkte Unterstützung seitens ihrer Gemeinden zu.

Inzwischen ist auch die Stadt Bad Schwalbach mit im Boot, mit weiteren Städten und Gemeinden soll gesprochen werden..

Die ersten Erfolge der Projektgruppe zeichnen sich in Idstein ab, wo bereits 12 Frauen mit Migrationshintergrund einen sportorientierten Sprachkurs mit Erfolg absolviert haben. Alle Absolventinnen befinden sich zur Zeit in einer Übungsleiterassistentenausbildung und werden diese voraussichtlich im September 2011 abschließen. Diese Frauen stehen dann den Turn-und Sportvereinen im Idsteiner Land in einem sog. „Mentoringprogramm" zur Verfügung. Im Frühjahr nächsten Jahres werden diese Migrantinnen zusammen mit Nichtmigrantinnen aus den Vereinen eine dezentrale Übungsleiterausbildung absolvieren und damit den letzten Schritt für eine erfolgreiche Integration in die Sportvereine vollbracht haben.

Sport hilft bei der Integration

START Projekt in Idstein und Aarbergen beginnt mit Mentoring-Programm / Vereine beteiligt

KREIS (red). Auf Anregung des Ausländerbeirates findet vom 23. bis 28. Mai die Woche der Weiterbildung für Menschen mit Migrationshintergrund unter dem Motto „Kultur und Sport" statt. Dort präsentiert sich am 27. Mai ab 19 Uhr auch das Projekt „start – Sport im Untertaunus" mit

seinem Konzept „Sportorientierter Sprachkurs" und anschließende „Übungsleiter-Ausbildung".

Projektträger ist der Landessportbund Hessen (LsbH) mit dem Projekt „start – Sport überspringt kulturelle Hürden", Kooperationspartner sind der Sportkreis Untertaunus, der Turngau Mitteltaunus, die Stadt Idstein und die Gemeinde Aarbergen.

Das „start"-Projektteam entwickelte ein Weiterbildungskonzept und engagiert sich für eine stärkere Einbindung von Mädchen und Frauen mit Migrationshintergrund in den regionalen Vereinssport durch die Ausbildung zu Übungsleiterinnen. Für dieses wegweisende Projekt im Untertaunus wurden die Stadt Idstein und die Gemeinde Aarbergen ausgewählt, weil dort der Migrantenanteil elf beziehungsweise zwölf beträgt. Für die Teilnehmerinnen wird ein attraktives Paket bestehend aus Sport und Weiterbildungsmaßnahmen (zum Beispiel Sprachkurs) angeboten.

Ziel dieser Maßnahmen ist es, die Übungsleiterausbildung des LsbH für Frauen und Mädchen mit Migrationshintergrund zu erreichen, die vom Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) lizenziert ist. Dazu gehört auch die Begleitung der Teilnehmerinnen während der Übungsleiterausbildung und die anschließende Hilfe bei der Einbindung in die Vereine sowie Hilfe bei der Entwicklung und Umsetzung von kleinen Projekten in den Vereinen

Im Rahmen eines Kennenlernabends unter dem Motto „Voneinander Lernen", der von „start"-Projektleiterin Gül Keskinler moderiert wird, sollen Vertreter der regionalen Turn- und Sportvereine und die Teilnehmerinnen am Projekt am Freitag, 27. Mai, ab 19 Uhr im Clubraum der Idsteiner Stadthalle miteinander ins Gespräch kommen. „Wir sind daran interessiert, ein Mentoring-Programm aufzubauen, das unsere Teilnehmerinnen an die Tätigkeit in einem Turn- und Sportverein heranführt", unterstreicht Gül Keskinler. „Die Entwicklung dieses Vorhabens verlangt nach der Zusammenarbeit mit in Vereins- beziehungsweise Verbandsarbeit erfahrenen freiwilligen Frauen, die bereit dazu sind, eine Patenschaft zu übernehmen und als Ansprechpartner für die neuen Kolleginnen fungieren können."

„Start – Sport im Untertaunus" soll Frauen verschiedener Herkunft in Sportvereinen zusammenführen und Migrantinnen die Ausbildung zur Übungsleiterin ermöglichen. Foto: privat

Mentoring bezeichnet ein Instrument beim Wissenstransfer in persönlichen Beziehungen, bei dem eine erfahrene Person (Mentor/in) ihr fachliches Wissen oder ihr Erfahrungswissen quasi als Ratgeber an eine unerfahrenere Person (Mentee oder Protegé) weitergibt (Wissenstransfer).

Ziel ist, den Mentee bei seiner persönlichen oder beruflichen Entwicklung zu unterstützen. Bereiche, die in Mentoring-Beziehungen thematisiert werden, reichen von Ausbildung, Karriere und Freizeit bis hin zur Persönlichkeitsentwicklung, Glauben und Spiritualität. Im Unterschied zum Coach ist der Mentor üblicherweise nicht eigens für diese Tätigkeit ausgebildet, sondern verfügt lediglich über einen Erfahrungs- und/oder Wissensvorsprung.

„Integration ist eine große Herausforderung für unsere Gesellschaft, die es gemeinsam zu bewältigen gilt. Das Erlernen der Sprache, Sport und Qualifikation sind sehr wichtige Bausteine für die Integration, denn Sport überwindet Hürden", macht Gül Keskinler deutlich.

KONTAKT

▶ Nähere Informationen zum **Projekt** „start – Sport im Untertaunus" bei Gül Keskinler, Telefon 069/6789440 oder bei Meral Qujraoij, Telefon 06126/7003046.